

Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **3 (1898-1899)**

Heft 8: **Pädagogischer Fragekasten**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

glied, den vielleicht sogar Sektions- oder Centralkasse ganz oder teilweise übernehmen dürften. Nun wollen aber die Lehrer dem grossen Verband nicht angehören wegen Meinungsverschiedenheiten. Wir müssen uns also für den einen oder andern Verein entscheiden. Alle Mitglieder unserer Abstinenten-Sektion werden darum hiermit dringendst ersucht, umgehend ihre Wünsche in dieser Sache mitzuteilen an Gertrud Züricher, Herrengasse 4, Bern.

Mitteilungen und Nachrichten.

Hauptversammlung der Sektion Bern. Bei prima Aprilwetter versammelten sich Mittwoch den 26. April etwa vierzig Lehrerinnen im Löwen zu Worb. Ueberraschende Pünktlichkeit war die Signatur des Nachmittags. Nicht programmässig reisende Nachzügler, die 3⁰³ die Thüre des Versammlungslokals öffneten, fanden die erste Rednerin schon mitten im Vortrag, und die zuletzt Eintreffenden kamen sogar zum Kaffee zu spät, wurden aber nachserviert, wobei ihre Arbeit, durch gute Reden der bereits Gesättigten begleitet, munter fortfloss. Pünktlichkeit ist eine schöne Sache, — besonders wenn man sie hat, würden meine Kinder sagen. Sie lebe hoch! und wachse und gedeihe bei allen denen, die ihrer noch mangeln.

Das Traktanden-Verzeichnis wies zwei Vorträge auf. In klarer, wohl-durchdachter Fassung trat Frl. Gertrud Züricher warm für die *Abstinenz* ein und wusste auch in der nachfolgenden Diskussion den sich erhebenden Einwänden zu begegnen. Wenn trotzdem am selben Nachmittag keine Masseneintritte in den Abstinentenverein stattfanden, so ist zu bedenken, dass 34 überzeugte Mitglieder bereits um das Fähnlein geschart stehen, während andere wohl ihre persönlichen Gründe zum Nicht-Beitritt haben, trotzdem aber die Abstinenzbewegung hochachten und ihr in der Schule jeden Vorschub leisten möchten.

Frl. Grelinger, eine in Spiez wohnende Holländerin, war so freundlich, uns über *Stimmbildung und Atmung* einen sehr interessanten Vortrag zu halten. Sie ging bei ihren Mitteilungen von dem nun auch ins Deutsche übersetzten Werk einer holländischen Dame aus, die auf eine 20jährige erfolgreiche Thätigkeit zurückblickt, während welcher sie mittelst dreimonatlicher Kurse manchen Leidenden wieder zum ungehinderten Gebrauch ihrer Sprechstimme verholfen hat. Oft werden schwere Krankheiten vermutet, wo nur die Stimmwerkzeuge falsch gebraucht und daher vorübergehend geschädigt worden sind. Alle Laute sollten vorn im Munde gebildet werden, statt dass man hierzu Kehlkopf und Stimmbänder überanstrengt. Die anmutige Rednerin wirkte ganz besonders durch ihren eigenen Vortrag, durch ihre angenehme, eher leise, aber durchaus verständliche Sprechweise. Wir mussten uns sagen, bei so wenig Kraftaufwand in unserer Arbeit des täglichen Sprechens könnten wir hundert Jahre alt werden, und da bei der zufriedenen Stimmung jenes Nachmittags dies als etwas Wünschenswertes erschien, so ersuchten wir Frl. Grelinger um weitere Belehrung. Sie liess sich zu einem kleinen orientierenden Kurse bereit finden und hat uns nun das oben erwähnte, von den meisten Teilnehmerinnen bestellte Buch eingehender erklärt. Diese Belehrungen bilden eine passende Vorbereitung zum bald beginnenden 2. Milan-Kurse.

Es folgten noch Mitteilungen und Verabredungen über eine seither abgehaltene Sitzung zur Besprechung des Arbeitsunterrichtes im ersten Schuljahr, und dann zog man bei einem bescheidenen Sonnenblick aus, um die Katzen zu suchen, die es unterdessen unstreitig gehagelt haben musste. Um sieben Uhr führte die Strassenbahn die Bernerinnen eng vereint nach der Bundesstadt zurück.

S. E.

— Bei der Lehrerinnenversammlung in Worb kam auch die Verschiedenartigkeit der im 1. Schuljahr ausgeführten Handarbeiten der Mädchen zur Sprache; der Klassenunterricht wird aus diesem Grunde durch neu eintretende Schülerinnen beinahe verunmöglicht. Sämtliche anwesende Kolleginnen wünschten lebhaft eine Einigung und beschlossen, am 1. Mai abends 5 Uhr im Monbijou-Schulhaus eine Besprechung abzuhalten, zu welcher auch die Präsidentinnen der Frauenkomitees einzuladen wären, die dann auch stattfand.

Nach gründlicher Diskussion ging die Ansicht der Anwesenden dahin, es sei zur Verhinderung des Nacharbeitens (Arrest) das Pensum zu vereinfachen. Ferner wurde betont, dass das in Aussicht stehende neue Arbeitsschulgesetz für die 2 untersten Schuljahre nur mehr 100 Stunden Arbeitsunterricht vorsehe, was auf jeden Fall eine Verminderung der Anforderungen zur Folge haben müsse.

Aus diesen zwei Gründen wurde der Beschluss gefasst, im 1. Schuljahr sei die glatte und linke Masche, sowie das Rundstricken zu erlernen. Aus diesen Übungen würden hervorgehen: 1. Ein Staubtuch, bestehend aus einem glatten und einem linken Riemen in 2 Farben, schachbrettartig zusammengestellt. 2. Ein kleines Säckchen, gebildet aus einem Riemen, dessen eine Hälfte glatt, die andere Hälfte link gestrickt und dessen Anfang und Ende durch ein rund gestricktes „Börtli“ zusammengefasst wird. 3. Ein paar glatt und link gestrickte Ärmel aus Wolle, deren Länge die verfügbare Zeit bestimmt.

Im 2. Schuljahr würde das Pensum 1 Paar Strümpfe mit 20 Maschen Anschlag per Nadel, 1 Nähstück zur Erlernung des Vor-, Schräg- und Hinterstichs umfassen; daran reißen sich gründliche Übungen im Säumen.

Dieses zurückgeschnittene Pensum kann voraussichtlich auch von einer schwächeren Schülerin ohne Nachsitzen und trotz einer kürzeren Zeit andauernden Krankheit erreicht werden.

Nachdem die Arbeitsschule zu ihrem Recht gekommen, befasste sich die Versammlung mit dem neuen kantonalen Unterrichtsplan, welcher analog einigen ostschweizerischen Kantonen die Erlernung der Druckschrift dem 2. Schuljahre zuweist. Der Umstand, dass die neue Fibel noch nicht erstellt ist, bildet nicht das geringste Hindernis. Unsere gegenwärtige Rüeegg-Fibel übersteht, dank ihres soliden Einbandes, ohne Nachteil die Strapazen des 1. Schuljahres und kann füglich im Anfang des 2. Schuljahres noch zur Einführung der Druckschrift gebraucht werden. Das grösste Hindernis bildet einzig die verschiedene Auslegung des neuen Unterrichtsplans. Die Lehrerinnen einigten sich deshalb in dem Beschluss, es sei die Forderung des neuen Unterrichtsplans zu erfüllen und im 1. Schuljahr nur die Schreibschrift zu lernen, damit die schwächeren Elemente mit der Klasse Schritt halten könnten. Wir bitten deshalb alle unsere bernischen Kolleginnen des 1. und 2. Schuljahres, diese Mitteilung beherzigen zu wollen, damit überall ein einiges Vorgehen stattfindet. E. St.

— Wie uns mitgeteilt wird, hat der Vorstand der Sektion Bern des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins beschlossen, im August 1899 einen neuen Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen abzuhalten. Der diesjährige Kurs, der Schülerinnen aus den verschiedensten Kantonen der Ost- und Westschweiz enthält und unter der tüchtigen Leitung der Lehrer sehr erfreuliche Resultate aufweist, hat den Centralvorstand und die Behörden bewogen, den Vorstand der Sektion Bern zu veranlassen, in der angefangenen Arbeit weiter zu fahren. Wenn es mit der Einführung der obligatorischen Kochkurse an den öffentlichen Schulen in den meisten Kantonen auch etwas langsam geht, so hat die Idee doch an vielen Orten Grund und Boden gefasst. Im Jahre 1864, als

das Handarbeiten als obligatorisches Fach im Kanton Bern in den Mädchenschulen eingeführt wurde, da fanden es noch unendlich viele ganz unnütz, dass die Schule sich damit zu beschäftigen habe; es sei das Amt der Mutter, meinten sie, ihre Mädchen Handarbeit zu lehren. Heute denkt man darüber ganz anders. So wird es in Bälde auch mit den Kochkursen gehen; nicht jede Mutter ist eben zur Lehrerin geboren; nicht jede Mutter hat Zeit und die nötige Bildung, ihrem Kinde die zum hygienisch richtigen Kochen nötigen Kenntnisse beizubringen. Es ist deshalb von grosser Wichtigkeit, dass tüchtige Lehrerinnen ausgebildet werden, damit es den Schulbehörden im richtigen Moment nicht an Lehrerinnen gebrechen wird. — Dass die Schülerinnen für ihr Fach in Bern eine sehr allseitige Ausbildung erhalten, dafür bürgen nicht nur die ersten Lehrkräfte, die am Seminar wirken, — das sieht man auch daran, dass die Schülerinnen, begleitet von ihren Lehrern, alle möglichen Esswarengeschäfte und Etablissements unsicher machen, wo ihnen auf die zuvorkommendste Weise alles gezeigt und erklärt wird. Gross- und Schweinemetzger zerschneiden vor ihnen die Tiere und erklären ihnen die verschiedenen Stücke. Herr Kantonschemiker Dr. Schaffer macht sie in abendlichen Vorlesungen auf die Fälschungen aufmerksam, und in der Tierarzneischule wird ihnen ungesundes und krankes Fleisch erklärt. — Die mit dem Seminar verbundene Dienstbotenschule giebt den Schülerinnen während ihres Studienjahrs reichliche Gelegenheit, ihr Lehrtalent zu wecken und zu entwickeln. Die Examen, die Ende Juni stattfinden, werden auch einem weiteren Publikum ein Bild geben von dem, was geleistet wird, und hoffentlich Lehrern und Schülerinnen zur Ehre gereichen.

Von der Regierung wird den Schülerinnen nach bestandenem Examen ein Patent als Arbeits- und Haushaltslehrerin erteilt werden.

In Deutschland haben sich verschiedene Lehrerinnen, denen mehr körperliche Bewegung zusagte, als Haushaltslehrerinnen ausgebildet; für unsere Anstalten wären solch' erprobte Lehrkräfte auch ein Segen.

Anmeldungen nimmt entgegen Frau Oberst Keller, Terrassenweg 18, Bern.

— Die im Monat April reichlich geflossenen **Markenspenden** werden bestens verdankt. Wir erhielten Sendungen von Frl. Degen, höhere Töchterschule, Sammelstelle Basel; Frl. Haberstich, Lehrerin, Sammelstelle Aarau; Frl. Eberhard und Frl. Hollenweger, Lehrerinnen, Sammelstellen Zürich; Frl. M. H. und Frl. P. H., Lehrerinnen in Lenzburg; Frl. S. Tsch. und Frl. F. Sch. in ?; Frl. M. G., Lehrerin in Gsteigwyler; Frl. E. G., Lehrerin in Belp; Frl. B., Lehrerin in Schüpfen; Frl. W., Lehrerin in Kiesen, und in der Stadt Bern von Frau Inselsekretär K. M., Frl. Sch., Frl. A., Privatschule, Frl. K., Privatschule Z., Frl. A. E., Breitenrainschule, Frl. B. und Frl. K., obere Stadt, Frl. H., Kirchenfeld, Frl. Sch., Lorraine, Frl. St., untere Stadt, Redaktion der Schweizer Lehrerinnen-Zeitung, von Frau Dr. M., Biel; Frl. J. St., Chêne; Frl. A. M., Lehrerin, Grossaffoltern; J. R., E. M. B., M. A., M. K., M. A., Seminaristinnen, 4450 Marken; Frl. G. O., Lehrerin in Murten; Frl. M. B., Chur; Frl. Keller, Lehrerin in Rüeggisberg; Frl. M., Bern; Frl. R., Pfarrhaus Madiswyl; Frl. A., Worb; Frl. L. in Thalingen.

Sollte ein Markenpaket unerwähnt geblieben sein, so bitten wir die betreffende Senderin, dies gütigst entschuldigen zu wollen. Die letzten Wochen brachten sehr viel schnell zu erledigende Arbeit im Markengeschäft, so dass es nicht immer möglich war, die Pakete gleich bei der Ankunft einzuschreiben.

Da die Porto-Auslagen für die Markensendungen, besonders für die ver-

schiedenen Sammelstellen, mit der Zeit anwachsen, möchten wir die freundlichen Sammlerinnen bitten, Ende des Jahres ihre Rechnungen dafür gefl. bei der Unterzeichneten einreichen zu wollen, damit dieselben, wie recht und billig, aus der Markenkasse bestritten werden können. Nachträglich soll noch gemeldet werden, dass die gewöhnlichen 5 und 10 Cts. Marken wieder gut gehen.

Math. Müller, Falkenweg 9, Bern.

— **Stänniolertrag** im April: Fr. 100. Gesammelt haben: Frl. L. R., Lotzwyl. Sch., Ostermundigen. J. T., Thun. M. A., Büren. L. S., Chur. F. F., Wädenswyl. R. K., Jegenstorf. E. G., Belp. M. G., Gsteigwyler. S. O., Schaffhausen. E. O., Hirschthal. P. S., M. und L. Sch., Bischofszell. R. Sch., Bern. G. E., Brugg b. Biel. M. A., St. Gallen. M. C., Morges. Frl. F. Sch., Frl. A., Bern. B. N., Schaffhausen. H. D., Basel. L. K., Lützelfüh. R. K., Toffen. A. St., Ramsen. M. D., Montreux. Frau B. St., Baden. E. W., Bätterkinden. M. B., Zürich. W., Basel. D. B., Basel. Hr. D., Lehrer, Winterthur. Hr. Prof. Nizzola, Schuldirektor, Lugano. Schulen von Riva San Vitale, Tessin. Familie Vella in Faïdo. Schulen von Lugano, alles durch Vermittlung des Hrn. N. Mädchensekundarschule Bern. Primarschulen obere Stadt, Lorraine, Bern. Ober- und Unterschule Oberscherli. Von Kinderfreundleserinnen in Thalweil. Von Abonnenten des „Familien-Wochenblatt“. Von der Redaktion der „Lehrerinnen-Zeitung“.

Wer dünne, dicke und farbige Blätter trennt und so verpackt, dass sie nicht durcheinander rutschen, erspart mir viel Arbeit.

Unser Büchertisch.

— „**An heiligen Wassern**“ betitelt sich ein Roman von Heer in Zürich. Er erschien zuerst als Feuilleton der „Neuen Zürcher-Zeitung“, ist aber seither auch in Buchform herausgekommen. Ich möchte dieses Werk eines schweizerischen Schriftstellers allen Kolleginnen warm empfehlen. Und nicht nur als Lektüre für Erwachsene, sondern ganz speciell für Knaben und Mädchen, etwa vom 15. Jahre an, eignet sich diese schöne, grossartige Geschichte. Wenn auch von solchen Kindern nicht alles darin verstanden wird, so würden sie doch einen ungleich grösseren Gewinn daraus ziehen als aus den unnatürlichen Backfischgeschichten oder den Indianerromanen, um nicht Schlimmeres anzuführen, was oft von jungen Leuten verschlungen wird.

„Die heiligen Wasser“ führen uns nicht etwa in Indiens Gefilde, wie man dem Titel nach gerne schliessen möchte, sondern in ein schweizerisches Bergdorf, das seine alten, geheiligten Rechte und Sitten ungewöhnlich lange erhalten hat, leider nicht nur diese, sondern auch einen höchst verderblichen Aberglauben, teils auf den alten Sagen der Gegend fussend. Die eingestreuten Hochgebirgsagen, die in allen unsern Hochthälern eine grosse Aehnlichkeit aufweisen, bilden nicht den geringsten Anziehungspunkt des Buches.

Mit grosser Kraft ist der demoralisierende Einfluss der Fremdenindustrie geschildert. Während des Lesens kam mir ein Ausspruch in den Sinn, den ich einst in England mit grosser Entrüstung parieren musste: The Swiss are all waiters or beggars: Alle Schweizer sind entweder Kellner oder Bettler. Die Worte sind krass, aber eher verständlich, wenn man bedenkt, dass die Grosszahl der „Fremden“ wirklich nur mit Kellnern und Bettlern zu thun bekommt. Es steht dem Verfasser natürlich ferne, der Industrie, welcher so viele bei uns ihre Existenz verdanken, etwas anhaben zu wollen, er schildert nur die Anfänge derselben vor etwa dreissig Jahren und die Folgen, die sie zeitigte.

Für die Hauptcharaktere des Romans erwärmt man sich ordentlich, der